

menschen.management.maschinen.

MASCHINENRING

MAGAZIN 02.2020

SEITE 20. NEUANFANG
**UMSTELLUNG
AUF BIO**

Teil 1: Josef Brandmair und
die Geschichte seines Hofes.

SEITE 10. NEUE BUNDESLÄNDER
**DIE WENDE
ALS STARTPUNKT**

Zwei Familienbetriebe
in Sachsen.

SEITE 68. MAISANBAU
**IM DAMM GUT
AUFGEHOBEN**

Wie sinnvoll ist Damm-
kultur beim Mais?





„Ich will es noch einmal wissen“



Josef Brandmair

Vorsitzender im Maschinenring Dachau, stellt seinen Ackerbaubetrieb gerade auf Bioland-Bewirtschaftung um. In den kommenden Ausgaben des Maschinenring Magazins wird er davon berichten, wie es ihm, seiner Familie und seinen Feldern im zweiten Umstellungsjahr ergeht.

„Ich hätte es so einfach haben können“ – dieser Gedanke hat Josef Brandmair im vergangenen Jahr immer wieder einmal gepackt. Zum Beispiel, als er sich verschwitzt mit der Handhacke durch den mit Disteln überwucherten Silphie-Bestand gekämpft hat und am Ende trotzdem nur eine magere Ernte von 20 Tonnen/ha eingefahren hat. Oder bei der dritten Überfahrt mit Hacktechnik über einen jungen Maisbestand, wo konventionell eine einzige Pflanzenschutz-Überfahrt gereicht hätte. Der Diesel-Mehrverbrauch von 1.000 Litern (im gesamten Betrieb 2019 im Vergleich mit 2018), die Erosionsgefahr durch das häufige Hacken: Da sind Zweifel in ihm hochgekommen, wie groß der ökologische Mehrwert der Umstellung am Ende noch sei. An solchen Tagen hätte es ihn „emotional an die Wand geklatscht“, wie der 56-Jährige erzählt.

FREUDE ÜBER BIO-KOLLEGEN

Aber es gab auch die anderen, die euphorischen Tage, die ihn davon überzeugten: Es ist schon der richtige Weg, es braucht halt Geduld. Zu den Erfolgserlebnissen zählte der Weizenanbau, der mit einer Ernte von 78 dz/ha ohne Pflanzenschutz auf Anrieb funktioniert hat. Und auch beim Mais, der sich insgesamt gesehen als problematisch erwiesen hat, gab es Aha-Erlebnisse: Auf einem Feld mit der Vorfrucht Luzerne wuchsen 120 dz Körnermais pro Hektar – während im daneben liegenden, identischen Feld nach der Vorfrucht Weizen das Beikraut kaum in den Griff zu bekommen war und am Ende nur 70 dz geerntet werden konnten. Die Leguminosen hatten den Unkrautdruck viel stärker reduziert als er es erwartet hatte.

Und auch die neun Meter breiten Erosionsschutzstreifen, die er quer zum Maisacker angelegt hat, haben sich als gute Entscheidung erwiesen: Seine größte Sorgen bei der Umstellung, dass die vielen mechanischen Bodenbearbeitungsschritte dafür sorgen könnten, dass ihm der Humus davongeschwemmt wird, hat sich nicht bewahrheitet. „Es ist ein Lernprozess“, sagt Brandmair, und dieser Lernprozess ist etwas, was er eindeutig auf der Liste der Pluspunkte bei der Umstellung vermerkt. Die Bioland-Seminare, die vielen Gespräche mit den Bio-Kollegen, der herzliche Umgang untereinander und die große Bereitschaft, sich gegenseitig zu helfen: Das tut ihm gut.

SCHON LANGE PFLUGLOS

Denn Josef Brandmair ist ein Teamplayer, überzeugter Maschinenring-Vorsitzender und Netzwerker mit offenem Horizont. „Das Ökologische habe ich schon immer im Kopf gehabt, auch als konventioneller Landwirt“, sagt er. Humusaufbau und Bodenleben hat er schon immer im Fokus, deshalb betreibt er schon seit 13 Jahren konservierende Bodenbearbeitung. Bis zum Bienen-Volksbegehren war er Mitglied im örtlichen Bund Naturschutz, eine Zeitlang sogar als zweiter Vorsitzender. Ein nicht gerade typisches Amt für einen konventionellen Landwirt. 2019 ist er ausgetreten und gleichzeitig Biolandwirt geworden.

Was viel über den Charakter von Josef Brandmair aussagt, ist auch die Geschichte mit dem Glyphosat-Shitstorm. Bei einer Ernterundfahrt des Bayerischen Bauernverbands im Sommer 2015 hat er sich „vor versammelter Mannschaft inklusive Presse“ sehr klar gegen ein Glyphosat-Verbot ausgesprochen. Seine Argument war vor allem die konservierende Bodenbearbeitung, die nach milden Wintern auf Glyphosat-Anwendungen angewiesen sei. Die Reaktionen waren heftig, das Telefon stand nicht mehr still, die Lokalpresse berichtete, E-Mails gingen ein. „Das war schon heftig, vieles hat mich persönlich wirklich getroffen. Aber ich muss sagen: Es waren auch ernsthafte und gute Gespräche darunter. Bis hin zu



BETRIEBSÜBERBLICK

FLÄCHEN- 45 Hektar Ackerland, um die 70 Bodenpunkte
AUSSTATTUNG: 6 Hektar Forst

BEWIRTSCHAFTUNG BIS 2018 (KONVENTIONELL):

Schwerpunkt Bullenmast

Anbau von Silomais, Zuckerrüben, Getreide (seit 13 Jahren pfluglos)

Technische Ausstattung „Minimale Eigenmechanisierung“: Schlepper, Grubber, Säkombi. Alles andere überbetrieblich

Grünflächenpflege gewerblich (ca. 30 Prozent des Betriebs-einkommens)

BEWIRTSCHAFTUNG 2020 (2. UMSTELLUNGSJAHR ZUM BIOLAND-BETRIEB):

Viehlos

Anbau von Weizen, Futtergetreide, Erbsen, Körnermais, Kleegras, Zuckerrüben und durchwachsener Silphie

Grünflächenpflege gewerblich (ca. 50 Prozent des Betriebs-einkommens)

Technische Ausstattung „Deutlich mehr Eigenmechanisierung, weil die Zeitfenster zur Behandlung der Flächen sehr klein sind“: Schlepper, Striegel, Geräteträger mit Hackgeräten, Grubber. Hackgerät mit Digitaltechnik (kamerageführte Rollhacke) überbetrieblich.

„Der Umgang unter den Bio-Kollegen ist so frei und offen, wie man es sich nur wünschen kann. Alle sind hilfsbereit und ehrlich interessiert am anderen. Das tut gut.“

Regenwürmer gibt es nach 15 pfluglosen Jahren sehr viele.



Das Herzstück der eigenen technischen Ausstattung ist der Präzisions-Zinkenstriegel von Treffler.



Die Rollhacke bucht Josef Brandmair samt Fahrer.

ANBAUPLAN FÜR 2020

11 ha
WEIZEN

Ziel: 60-70 dz/ha



10 ha
ERBSEN



3 ha
SILPHIE

Ziele: Bestand etablieren, mechanische Unkrautregulierung einsetzen (Reihenfräse eines Maschinenring-Kollegen)

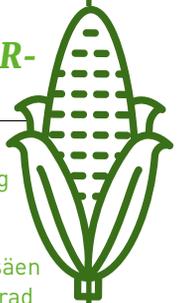
11 ha
KLEEGRAS

Ziele: Bodengesundheit erhöhen, Stickstoff speichern, Distelnester eliminieren



8 ha
KÖRNERMAIS

Ziele: mehr Ertrag als 2019, deshalb: später aussäen (mind. 10 Grad Bodentemperatur), Wirtschaftsdünger vor der Saat, damit der Mais „dem Unkraut davon wachsen“ kann.



1 ha
ZUCKERRÜBEN

Ziele: Bio-Anbau testen, Familie zum Hacken motivieren.

→ FORTSETZUNG VON SEITE 21

Einladungen, dass ich mir die Alternativen zum Glyphosat doch in der Praxis anschauen soll.“ Diese Einladung kam vom Ökolandwirt Rudi Barth. Josef Brandmair konnte über seinen Schatten springen und sie annehmen. Er hat sich von ihm die mechanische Einarbeitung der Zwischenfrüchte mit Treffler-Technik zeigen lassen und war davon beeindruckt. Rudi Barth wurde zu einem wichtigen Ratgeber im Umstellungsprozess. Der letzte Auslöser für die Entscheidung, selbst auch Biolandwirt zu werden, war dann die zunehmende Trockenheit auf seinen Feldern. „Es geht überhaupt nicht darum, dass bisher alles falsch war“, sagt er heute, „das war es sicher nicht. Trotzdem will ich jetzt wissen, ob es nicht noch besser geht, vor allem auf lange Sicht und auf die Folgen des Klimawandels hin gesehen.“

BSE SORGT FÜR IDENTITÄTSKRISE

Kurz vor der Umstellung gestanden ist er schon während der BSE-Krise. Damals hat ihm die Arbeit auf dem Hof nicht mehr viel Freude gemacht, er spricht von einer Identitätskrise: „Ich hatte ja immer nur umgesetzt, was in der Ausbildung und von der Beratung gefordert worden war, und plötzlich war das alles falsch.“ Aber statt Bio-Betrieb zu werden, hat er dann die Vermarktung der Mastbullen gemeinsam mit seinem Bruder, der Metzger ist, mit dem Schwerpunkt auf Regionalität neu aufgestellt und ist damit bis 2011 sehr gut gefahren. Außerdem waren eine Festanstellung im Büro des Maschinenrings Dachau und die immer weiter wachsende Grünflächenpflege zusätzliche Faktoren, die ihn vom großen Schritt der Umstellung erst einmal abgehalten haben.

DREI TÖCHTER

In der bewährten Kombi aus Landwirtschaft und Zusatzeinkommen hätte es auch weitergehen können. Wer nicht so gestrickt ist wie Josef Brandmair, der hätte es sich in dieser Konstellation gemütlich gemacht und die Landwirtschaft auf kleiner Flamme – und mit der gewohnten konventionellen Anbaustrategie Mais, Weizen, Raps – weiterlaufen lassen. Das war ihm aber zu wenig. „Mir ist klar geworden: Wenn ich den Umstieg jetzt nicht mache, dann werde ich zu alt dafür“, so Brandmair, der dabei auch an die drei Töchter dachte. Auch wenn eine Hofübergabe aktuell nicht absehbar ist: Für die nächste Generation soll der Betrieb so gut und zukunftsfähig wie möglich dastehen. Und nicht nur den Hof, sondern auch die Einstellung zur Landwirtschaft, die er von seinem Vater und Großvater übernommen hat, will Josef Brandmair an seine Kinder weitergeben: Probleme sind da, um sie zu lösen – wenn man nur wirklich mag, dann geht es auch.

„VERMARKTUNG IST NICHT EINFACH“

So geht er auch an die Schwierigkeit, die er beim Umstieg am meisten unterschätzt hat, heran: Die Vermarktung der Bio-Produkte. Das sei deutlich aufwendiger als früher und nur mit viel Eigeninitiative zu schaffen. Eigentlich hat er auch hier gut vorgeplant und mit einem Bio-Putenerzeugerbetrieb in der Nähe eine Kooperation geschlossen. Er liefert Biofutter, im Gegenzug nimmt er Substrat der Biogasanlage ab. Das hat auch gut funktioniert, hier waren die Erlöse wie geplant. Aber auf Produkten wie Bio-Triticale sei er zum Teil sitzen geblieben und habe sie nicht vollständig als U1-Ware, sondern zum Teil günstiger verkaufen müssen. Da mache sich bemerkbar, dass derzeit viele Betriebe umstellen und den Markt sättigen. Aber: Wenn man mag, lässt sich auch das lösen. Und Josef Brandmair mag, daran besteht kein Zweifel.



Mit dem jungen Biolandwirt Quirin Wallner arbeitet Josef Brandmair eng zusammen.

5

Betriebe pro Tag stellten 2019 ihren Betrieb auf ökologische Bewirtschaftung um, statistisch gesehen.

Quelle: Branchenreport 2020 des Bundes ökologischer Lebensmittelwirtschaft

MASCHINENRING DACHAU/MÜNCHEN-NORD

Vorsitzender: Josef Brandmair
 | Geschäftsführerin: Katharina Huber
 | Schwerpunkte: Betriebs- und Haushaltshilfe, Betreuung von Gemeinschaften, Antragstellung, Strom, Winterdienst und Vegetationspflege | Mitgliederzahl: 900

www.mr-dachau.de

froling

BESSER HEIZEN MIT FRÖLING HACKGUTKESSEL

Jetzt bis zu
€ 630,- sparen*

NEU! Zusätzlich bis zu
- 45 % Förderung**

T4e 20-250 kW HACKGUTKESSEL

- Integrierter Elektrofilter (jederzeit nachrüstbar)
- Online-Steuerung via Fröling-App
- Vollautomatische Reinigung aller Wärmetauscher-Rohre (schon ab dem 1. Zug)

* 50% Rabatt auf Kesselmontage und Inbetriebnahme gem. Preisliste (Listenpreise). Ersparnis bis zu € 630,00 inkl. MwSt (je nach Type/Modell) bei Auftragsingang von 01.01.2020 bis 15.04.2020 (Bestellung von folgenden Fröling Komponenten: Hackgutkessel, Pufferspeicher und Austragung), Auslieferung bis 31.05.2020. Nicht mit anderen Gutscheinen und Aktionen kombinierbar.

** Nähere Informationen und Richtlinien zu den Förderungen unter www.froeling.com oder beim Fröling Gebietsleiter.